

Evaluation und Nachhaltigkeit

Bericht zur 22. Jahrestagung der DeGEval

Barbara Flatters¹, Hannah Pütz¹

„Nachhaltigkeit“ ist ein Schlagwort, das in allen Politikfeldern und somit auch in der Evaluation von hoher Relevanz ist. Dabei wird der Begriff auf verschiedene Arten verwendet: Mal ist damit die Dauerhaftigkeit positiver Ergebnisse gemeint, mal ein Verhalten, das die Chancen zukünftiger Generationen auf ein gutes Leben nicht schmälert. Dabei wird Nachhaltigkeit zunehmend multidimensional (ökonomisch, ökologisch, sozial) betrachtet, so wie der Begriff auch durch die Agenda 2030 geprägt ist. Die diesjährige Tagung der Gesellschaft für Evaluation beleuchtete, wie Evaluation mit Nachhaltigkeit umgehen kann, wie sie gemessen werden kann, welche Herausforderungen dabei bestehen und welchen Beitrag unsere Profession zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung leisten kann.

Im Vorfeld der Tagung am Mittwoch-Nachmittag fanden, wie auch in den Vorjahren, Workshops statt. In zwei von ihnen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit grundsätzlichen methodologischen Themen: (a) Alternativen zur experimentellen Kausalanalyse in Evaluationen unter Einbezug von Programmtheorien und Contribution Analysis (Referent: Sebastian Niedlich) und (b) die praktische Anwendung der computergestützten qualitativen Inhaltsanalyse in der Evaluation (Referentin: Stella Lemke). In den zwei weiteren Workshops stand bereits die Nachhaltigkeit im Zentrum des Geschehens: Hier beschäftigten sich die Teilnehmenden zum einen mit der Evaluierung von Nachhaltigkeit im Zeitalter der Agenda 2030 und ergründeten neue konzeptionelle und methodische Ansätze aus der Entwicklungszusammenarbeit (Referent: Martin Noltze). Zum anderen wurde diskutiert, wie Nachhaltigkeit nachhaltig evaluiert werden kann, insbesondere im Hinblick auf die Gestaltung von Monitoring und Evaluierungssystemen (Referent: Wolfgang Meyer).

In der Mitgliederversammlung am Mittwochabend wurde über aktuelle Entwicklungen in der DeGEval berichtet und der Vorstand neu gewählt. Dabei wurde er von bisher fünf auf nun sechs Mitglieder aufgestockt, um noch stärker inhaltlich arbeiten zu können. Jan Ulrich Hense (als Vorstandsvorsitzender), Marianne Lück-Filsinger und Stefan Schmidt bleiben der DeGEval als Vorstandsmitglieder erhalten.

¹ Univation – Institut für Evaluation, Köln

Als neue Mitglieder wurden Sonja Kind, Manfred Rolfes und Angela Wroblewski in den Vorstand gewählt.

In der Tagungseröffnung am Donnerstag stimmte Jan Hense auf die Fragestellungen ein, die diese Tagung leiten würden:

- Inwiefern ist der Begriff der Nachhaltigkeit für alle Politikfelder relevant und was können wir voneinander lernen?
- Wie kann man Nachhaltigkeit operationalisieren (sowohl im Sinne der Dauerhaftigkeit als auch im Sinne des multidimensionalen Verständnisses, wie es in der Agenda 2030 deutlich wird)?
- Welche Herausforderungen begegnen Programmevaluationen bei der Beurteilung von Nachhaltigkeit, wenn sie zu spät dazu kommen und zu früh abgeschlossen sein müssen?
- Welchen Beitrag kann die Evaluation selbst zur Nachhaltigkeit leisten?

Jörg Faust (Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit, DE-val) unterstrich in seiner Begrüßung die Relevanz des Themas im Rahmen der Agenda 2030, die aber zuletzt auch von den „Fridays for Future“-Protesten unterstrichen wird.

In der Keynote „Evaluation VON Nachhaltigkeit FÜR Nachhaltigkeit“ stellte Daniela Schröter (Western Michigan University) die Evaluation von Nachhaltigkeit (Wie dauerhaft besteht ein Evaluationsgegenstand?) und Evaluation für Nachhaltigkeit (Welchen Beitrag leistet ein Evaluationsgegenstand für die nachhaltige Entwicklung?) gegenüber. Dieser Gegensatz wurde im Laufe der Tagung in verschiedenen Veranstaltungen aufgegriffen.

Im Rahmen der anschließenden Mittagspause fanden nicht nur eine Diskussion zur Reform der DAC-Kriterien, sondern auch ein Treffen des DeGEval-Nachwuchsnetzwerkes sowie die Poster-Führung statt.

Beim Treffen des Nachwuchsnetzwerkes wurden die Aktivitäten und Angebote des Nachwuchsnetzwerkes beschrieben und ein neues Sprecher(innen)team gewählt: Michael Bigos wurde in seinem Amt als Sprecher des Nachwuchsnetzwerkes bestätigt, Ann-Kristin Matthé und Hannah Pütz wurden neu in das Sprecher(innen)team gewählt.

Im Rahmen der Poster-Führung wurden vorrangig Poster aus dem Bereich der Hochschulevaluation und der Entwicklungszusammenarbeit präsentiert und die Referierenden boten spannende Einblicke in ihre Tätigkeit. Gestaltung und Inhalte des Posters „Zwischenevaluation zur Sicherung der Nachhaltigkeit eines systemakkreditierten Qualitätsmanagement-Systems“ überzeugten Jury und Publikum, so dass Heide Schmidmann und Frederic Neuß (Zentrum für Hochschulqualitätentwicklung der Universität Duisburg-Essen) bei der Abendveranstaltung am Donnerstag mit dem Posterpreis ausgezeichnet wurden. Patricia Berndt erhielt den Nachwuchspreis der DeGEval: Ihre Abschlussarbeit im Master Evaluation an der Universität des Saarlandes „Evaluation von Verstetigungsprozessen im Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt am Beispiel Brandenburgisches Viertel in Eberswalde“ wurde von der Jury als die beste Einreichung bewertet. Herzlichen Glückwunsch an die Preisträgerinnen und den Preisträger!

Im Rahmen der vier Session-Blöcke am Donnerstag und Freitag waren manche der jeweils sechs Sessions den Themenfeldern einzelner Arbeitskreise zuzuordnen, andere beschäftigten sich mit übergreifenden Themen. Im Folgenden schildern wir unsere persönlichen Eindrücke von ausgewählten Sessions.

In der Session „Nachhaltigkeit im Bereich der Demokratieförderung“ wurden verschiedene Evaluationen im Kontext des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ dargestellt. Anhand eines Beispiels verdeutlichte Kari-Mari Karliczek (Camino), wie eine Operationalisierung von Nachhaltigkeit (im Sinne der Verstärkung positiver Entwicklungen) gelingen kann und wie im Rahmen einer Ex-Post-Evaluation dafür förderliche und hinderliche Bedingungen identifiziert werden konnten. Die übrigen Vorträge in dieser Session beleuchteten methodische Herausforderungen der Einschätzung von Nachhaltigkeit, wenn Evaluationsprozesse die Umsetzung begleiten, und stellten dar, wie Evaluationen Wissen über Förderperioden hinweg sichern und so selbst einen Beitrag zur Nachhaltigkeit ihrer Evaluationsgegenstände leisten können.

Die Session „Nachhaltigkeit durch Forschung über Evaluation“ ging von der These aus, dass Forschung über Evaluation zur weiteren Professionalisierung beitragen kann und bessere Evaluationen wiederum zu nachhaltigerer Politikgestaltung. Im Rahmen der Session wurde dargestellt, dass Forschung über Evaluation häufig als „piggyback research“ also als Zusatz oder Beiwerk von Evaluationsprojekten stattfindet. Diese Forschung leistet aus Sicht der Moderierenden Marcus Raser (Justus-Liebig-Universität Gießen), Elisa Knödle und Anna von Werthern (beide Ludwig-Maximilians-Universität München) wichtige Beiträge zur Professionalisierung, aber auch originäre Theoriearbeit sei wichtig. In einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Session wurden die Bedeutung von Forschung und Professionalisierung diskutiert. Die Beteiligten waren sich einig, dass Evaluationen zu „social betterment“ beitragen sollten und dafür Forschung und Professionalisierung notwendig seien. Beispielsweise könnten Personen, die die Nutzungsliteratur rezipiert haben, deren Erkenntnisse umsetzen und Evaluationen dementsprechend nutzenorientierter gestalten als andere.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion „Evaluation und Nachhaltigkeit“ am Freitagvormittag wurde erneut beleuchtet, dass Nachhaltigkeit in verschiedenen Politikfeldern grundsätzlich relevant ist, aber bisher mit unterschiedlicher Intensität und auf unterschiedliche Arten in Evaluationen berücksichtigt wird. Besonders stark sei dies beispielsweise in den Feldern Entwicklungszusammenarbeit und Umweltpolitik, weniger dagegen im Bereich Kultur. Selbst im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, in dem aufgrund der DAC-Kriterien Nachhaltigkeit beinahe standardmäßig in Evaluationen thematisiert werde, werde häufig nicht einmal Nachhaltigkeit im Sinne der Dauerhaftigkeit angemessen untersucht. Angesichts dieses Stands der Evaluation von Nachhaltigkeit warf Jens Koy (Freier Evaluator und Berater) die Frage auf, ob Projekt- und Programmevaluationen die Frage nach der Nachhaltigkeit überhaupt angemessen beantworten können (ohne dabei andere wichtige Fragestellungen zu vernachlässigen); häufig gebe es dafür weder ein ausreichendes Budget noch Zeit, noch ausgebildete Evaluierende. Daraufhin brach Wolfgang Meyer (Universität des Saarlandes – CEval) eine Lanze für den verstärkten Aufbau von

M&E-Systemen, da man mit „Flickschusterei“ Nachhaltigkeit nicht angemessen berücksichtigen könne.

In der Session „Selbstevaluation als Grundlage der Nachhaltigkeit von Evaluationen“ teilten Edith Halves (Zentrum für Praxisentwicklung der HAW Hamburg) und Vera Scholz (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Laos) ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zur Selbstevaluation im Bereich der Sozialen Arbeit (Halves) und zur internen Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit (Scholz). Moderiert wurde die Session von Barbara Flatters (Univation – Institut für Evaluation). Zu Beginn der Session führten Barbara Flatters und Vera Scholz eine Abfrage der an der Session Teilnehmenden durch, die bereits verdeutlichte, dass die Teilnehmenden oftmals gegensätzliche Assoziationen und Erwartungen bezüglich interner und externer Evaluationen hatten. Beispielsweise waren sich die Teilnehmenden einig, dass interne Evaluation in der Regel mit einem höheren Nutzen und geringeren Kostenaufwand verbunden ist als externe Evaluation. Externe Evaluationen lieferten dafür in der Regel glaubhaftere Ergebnisse. Nach diesem anregenden Einstieg zeichnete Edith Halves in ihrem Vortrag die historische Entwicklung und den derzeitigen Stand der Selbstevaluation in der Sozialen Arbeit nach. Vera Scholz verfolgte in ihrem Beitrag die These, dass interne Evaluationen nachhaltig sind. Die Stärken interner Evaluation mit begleitendem Monitoring erläuterte sie anhand des Fallbeispiels des GIZ-Länderprogramms in Laos, das sich für die Stärkung von Landrechten in ländlichen Gebieten einsetzt.

In der Abschlussveranstaltung fassten verschiedene Personen ihre Eindrücke der Tagung zusammen: Jörg Faust (DEval) ist der Meinung, man müsse auch weiterhin Projekt- und Programmevaluationen durchführen, darin seien die Mitglieder der DeGEval gut. Dabei könne man auf die Grenzen solcher Evaluationen in Bezug auf die Nachhaltigkeit verweisen und selbstbewusst dazu stehen. Darüberhinausgehend müsse die systemische Perspektive auf Nachhaltigkeit im Rahmen von weniger punktueller, übergreifender Forschung stattfinden. Dominik Jessing (Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH) befürchtet, dass bei Evaluationen im Umweltbereich möglicherweise ökologische Aspekte abgeschwächt werden könnten, wenn soziale und ökonomische an Bedeutung gewinnen. Diese Komplexität sei herausfordernd, allerdings könne man dieser Herausforderung ohnehin nicht ausweichen, so dass man sich ihr schnellstmöglich stellen solle. Bei der diesjährigen Tagung seien aus seiner Sicht viele Ansatzpunkte präsentiert worden, die verdeutlichen, dass Evaluation dazu in der Lage ist, das Thema Nachhaltigkeit anzugehen. Schließlich merkte Sandra Biewers Grimm (Universität Luxemburg) noch an, dass nicht nur die Qualität der Evaluation bezüglich der Berücksichtigung von Nachhaltigkeit von Bedeutung sei. Wolle man zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen, sei es zudem wichtig, dass Evaluationen in der Politikgestaltung berücksichtigt werden. Dies werfe die Frage auf, wie sich Evaluation bzw. Forschung einerseits und Policymakers andererseits verstünden. Dies wird sicherlich eine der Fragestellungen sein, die wir im Rahmen der DeGEval-Tagung 2020 zum Thema „Kommunikation: Verständigung und Sprache in der Evaluation“ in Linz diskutieren werden.

Zuletzt möchten wir positiv hervorheben, dass sich die Veranstaltenden in der Organisation der Tagung selbst um Nachhaltigkeit bemüht haben: Bei der Anmeldung bestand die Option, auf ein gedrucktes Programmheft sowie auf Fleisch und/oder andere tierische Produkte zu verzichten. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden (176 von 350) gab bei der Anmeldung an, im Sinne der Nachhaltigkeit auf ein gedrucktes Programmheft verzichten zu wollen. Ebenfalls knapp die Hälfte der Tagungsbesuchenden bevorzugte eine vegetarische oder vegane Verpflegung (144 von 295 Antwortenden, davon 18 vegan und 126 vegetarisch).²

Vielen Dank an alle, die zum Gelingen der diesjährigen DeGEval-Tagung beigetragen haben, und bis zum nächsten Mal!

² Vielen Dank an Mareike Hinz für die Bereitstellung dieser Zahlen!